

Gender Days

2021



Datum: 11. März 2021

Redaktion: Gleichstellungsstelle der FernUniversität in Hagen

Produktion: FernUniversität in Hagen 2021

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung, Verbreitung und Zitierung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der Urheber*innen bzw. der FernUniversität in Hagen.

Perspektiven aus der Mathematik

Vielfalt fördern, Durchlässigkeit schaffen

Das Projekt „Durchlässigkeit“

Ein Beitrag von

Hoai Nam Huynh, Cajus Marian Netzer, Dr.in Simone Opel, Dr. Len Ole Schäfer, Carsten Thorbrügge
Audiotranskription

[00:00:07] Text:

Durchlässigkeit zwischen beruflicher Ausbildung und Bachelorstudium – vom Fachinformatiker zum Bachelor Informatik durch adaptierte Studiengestaltung. Ein interdisziplinäres Projekt des Forschungsschwerpunktes D²L² zwischen Lehrgebieten Lebenslanges Lernen (KSW) und Softwaretechnik und Theorie der Programmierung (M+I)

[00:00:07] Frage:

Ihr arbeitet alle im Projekt „Durchlässigkeit“ mit – stellt euch doch bitte kurz vor!

[00:00:11] Len Ole Schäfer:

Hi! Mein Name ist Len Ole Schäfer. Ich bin Soziologe und arbeite seit 2019 an der FernUniversität.

[00:00:18] Cajus Netzer:

Mein Name ist Cajus Netzer, ich bin Master of Science in Wirtschaftsinformatik. Und nach sechs Jahren als Softwareentwickler im industriellen Kontext bin ich jetzt seit dem Sommer 2019 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrgebiet für Softwaretechnik und Theorie der Programmierung und arbeite auch im Durchlässigkeitsprojekt mit.

[00:00:37] Carsten Thorbrügge:

Ja, hallo! Mein Name ist Carsten Thorbrügge und ich bin ausgebildeter Wirtschaftsinformatiker und habe zuvor als Anwendungsberater und Anwendungsentwickler in einem Rechenzentrum für die Energieversorgung gearbeitet. Daneben habe ich an der Fachhochschule Wirtschaftsinformatik und an der FernUniversität in Hagen praktische Informatik studiert. Seit zwei Jahren arbeite ich im Lehrgebiet für Softwaretechnik und Theorie der Informatik in einem Projekt.

[00:01:04] Simone Opel:

Hallo, mein Name ist Simone Opel. Ich bin Ingenieurin der Nachrichtentechnik und Informatikdidaktikerin mit Schwerpunkt berufliche Bildung in Informatik.

[00:01:13] Hoai Nam Huynh:

Mein Name ist Hoai Nam Huynh. Ich bin von Haus aus Bildungswissenschaftler und bin hier an der FernUni Hagen Mitarbeiter des Lehrgebiets für Lebenslanges Lernen. Neben meinen Lehrtätigkeiten

darf ich auch Teil des interdisziplinären Projektes „Durchlässigkeit“ sein. Und – genau – zusammen mit meinen ... mit weiteren Kollegen und unserem Projektleiter bilden wir den bildungswissenschaftlichen Teil unserer Projektgruppe.

[00:01:41] Frage:

Warum seid Ihr bei dem Projekt „Durchlässigkeit“ dabei?

Was interessiert euch besonders?

[00:01:47] Hoai Nam Huynh:

Mich beschäftigt schon seit längerer Zeit das Phänomen der mangelnden Chancengleichheit im deutschen Bildungssystem und im Hochschulkontext wird ja beobachtet, dass die Diversität der Studierenden nicht ganz die Diversität der Gesamtbevölkerung abbildet. Und, ja, ein Aspekt der Diversität macht auch die berufliche Vorbildung aus. Und in unserem Projekt kann ich nun mitgestalten, damit beruflich Ausgebildete einen besseren Zugang zum Studium finden und damit ihre Fähigkeiten eine höhere Anerkennung erhalten.

[00:02:20] Carsten Thorbrügge:

Der darin betrachtete Lernweg vom Fachinformatiker/Fachinformatikerin zum Informatik-Bachelor entspricht auch meiner eigenen Bildungsbiografie. Und interessant ist, dass dabei mit Anerkennung von Vorqualifikationen auch eine allgemeine gesellschaftliche Fragestellung angesprochen wird und eine interdisziplinäre Betrachtung des Themas erfolgt – sowohl aus bildungswissenschaftlicher als auch aus informatischer Anwendungssicht.

[00:02:49] Len Ole Schäfer:

Mich interessiert besonders die innovative Verknüpfung zweier Welten: zum einen der beruflichen Bildung und zum anderen der Hochschulbildung.

[00:02:57.09] Simone Opel:

Die berufliche Bildung wurde und teilweise wird als Sackgasse für die berufliche Karriere gesehen, obwohl gerade in Informatik die Ausbildung sehr anspruchsvoll und auf hohem Niveau sind. Und es reizt mich, gerade für die Personen mit einer Informatikausbildung Wege zu finden, ihre oft sehr tiefen Vorkenntnisse so anzuerkennen, dass sie nicht nur gefühlt leichter durch das Studium der Informatik

kommen, sondern dieses Vorwissens so wertgeschätzt und auch formal anerkannt wird, dass sie damit auch schneller durchs Studium kommen.

[00:03:26] Cajus Netzer:

Ja, besonders interessant bei dem Ansatz des Projekts finde ich, dass wir hier der Diversität unter den Studierenden gerecht werden wollen, und zwar auf die Weise, dass wir eben nicht vom Individuum ausgehen – Diversität heißt ja eigentlich, Unterschiede zwischen Individuen zu berücksichtigen oder zu betrachten –, sondern dass wir hier eigentlich einem Ansatz folgen, der eher den gemeinsamen ... oder von Gruppen mit gemeinsamen Merkmalen ausgeht, also in unserem Fall eben die Gruppe der Personen mit abgeschlossener Ausbildung als Fachinformatiker. Und die haben Merkmale, die sie von anderen Studierenden unterscheidet, die außerhalb dieser Gruppe sind. Und wir versuchen in diesem Projekt, genau diese Gruppengemeinsamkeiten beziehungsweise Gruppenunterschiede zu erfassen.

[00:04:14] Frage:

Könnt ihr in wenigen Sätzen beschreiben, was ihr jeweils im Projekt macht, welche Rollen ihr habt?

[00:04:21] Len Ole Schäfer:

Ja, innerhalb des Projektes befasse ich mich zurzeit mit dem Modellieren von Studiengängen und auch der Gestaltung von Studiengängen. Und die Idee dabei ist eigentlich, dass ich versuche, auch die abstrakte Idee hinter einem Studiengang zu erfassen, was also in diesem Studiengang geleistet werden soll, was für Kompetenzen vermittelt werden sollen. Und das ist einerseits relevant für Fragen der individuellen Anrechnung, aber auch für alle anderen Säulen, damit man einfach den Rahmen hat, innerhalb dessen die ganzen Betrachtungen des Durchlässigkeitsprojekts stattfinden. Und eine spezielle Sache noch bei meiner Tätigkeit hier ist es, dass ich eben auch die Möglichkeiten mit auslote, nicht nur berufsbildende Abschlüsse oder vorangegangene Studien anerkennen zu können, sondern möglicherweise auch berufliche Erfahrungen, also dafür auch den nötigen Rahmen mitzuschaffen.

[00:05:22.21] Hoai Nam Huynh:

Ja, berufliche Kompetenzen werden, wenn sie anerkannt werden sollen, oft als Einzelfälle geprüft. Und diese Prüfungen sind kompliziert, weil beispielsweise Zeugnisse, Zertifikate nicht ganz dem gleichen „Wording“ entsprechen wie akademische Dokumente. Und meine Hauptaufgabe ist es daher, ein Verfahren und Instrumente zu finden, dass diese Vergleichsprozesse strukturiert ablaufen und nachvollziehbar werden. Und dabei bringe ich meine methodischen Kenntnisse aus der bildungswissenschaftlichen Forschung mit, um zum Beispiel die Portfolio-Methode einzubringen.

[00:05:58] Carsten Thorbrügge:

Also, es handelt sich ja dabei um ein Forschungs- und Gestaltungsprojekt zur Anerkennung von Vorqualifikationen von Fachinformatikerinnen/Fachinformatikern. Und ich kümmere mich dabei insbesondere um die pauschale Anrechnung, also die Anrechnung für die gesamte Gruppe der Fachinformatiker und Fachinformatikerinnen. Und ich betrachte dabei genauer die zuvor erworbenen Kompetenzen und gleiche die dann mit den geforderten Kompetenzen im Bachelor-Studium ab, um dann letztendlich die Entscheidung, welcher Vorqualifikation anerkannt werden, vorzubereiten.

[00:06:40] Simone Opel:

Ich bringe in das Projekt meine Kenntnisse der dualen beruflichen Fachinformatikerausbildung ein. Und unter anderem habe ich mit einem Kollegen ein System entwickelt, die verschiedene Module daraufhin zu untersuchen, welche Lerninhalte ein durchschnittlicher Fachinformatiker oder eine Fachinformatikerin in der Regel mitbringt. Weiter beschäftige ich mich damit, zunächst exemplarisch ein Modul so zu bearbeiten, dass die Studierenden mit Vorwissen ihre Lernwege individuell gestalten können, um sich so auf die Inhalte zu konzentrieren, die sie noch nicht kennen, und die schon bekannten Inhalte überspringen können.

[00:07:15] Len Ole Schäfer:

Ich bin in der operativen Projektleitung tätig und bin beispielsweise für die Planung, Ziele und die Vorstellung der Projektergebnisse verantwortlich. Darüber hinaus beschäftige ich mich aktiv mit der Datenerhebung, Datenanalyse und Auswertung sowie deren Veröffentlichung.

[00:07:29] Frage:

Warum ist das Projekt aus eurer Sicht auch für den Gender Day interessant?

[00:07:37] Len Ole Schäfer:

Informatik ist noch immer ein männerdominiertes Ausbildungs- und Studienfach. Da ist es wünschenswert, die klassischen Rollenbilder aufzusprennen. Ich denke, der Gender Day kann dazu einen Beitrag leisten, indem über Bildungsdurchlässigkeit berichtet wird. Denn mit unserem Projekt sprechen wir alle Individuen gleichermaßen an und sie haben dadurch die Chance, dass ihre zuvor erbrachten Leistungen auch in der Hochschulwelt wertgeschätzt werden.

[00:07:59] Carsten Thorbrügge:

Ja, die MINT-Orientierung von Frauen ist aufgrund des geringen Frauenanteils an dieser Stelle also ein so eingängiges Thema. Und meine oder unsere Projektarbeit bietet dazu die Möglichkeit, diesbezüglich auch verwendbare Erkenntnisse aufzuwerfen. Und letztendlich ist die gendergerechte Informationsdarstellung und -speicherung in der Informatik gängiges Thema.

[00:08:22] Simone Opel:

Gender ist ein Aspekt von Diversität. Und das Durchlässigkeitsprojekt hat als Ziel, die Diversität und die Vorkenntnisse unter Studierenden aktiv einzubeziehen und es ihnen zu ermöglichen, auf Basis ihrer eigenen Vorbildung, ihres beruflichen Weges und ihrer ganz persönlichen Voraussetzungen einen passenden Weg durchs Studium zu finden. Daher zeigt dieses Projekt eine der vielen Facetten des aktiven und offenen Umgangs mit der Diversität in verschiedenen Ausprägungen unserer Universität.

[00:08:50] Cajus Netzer:

Ja, der Zusammenhang zwischen Gender Day und dem Projekt „Durchlässigkeit“ ist nicht auf den allerersten Blick offensichtlich, aber letztlich ist es auch eine abstrakten Ebene ... gibt es doch deutliche Verbindungen. Denn auch beim Gender Day geht es ja letztlich darum, Diversität zu berücksichtigen, indem man eben von speziellen Gruppen von Individuen mit gemeinsamen Merkmalen ausgeht. Und insofern könnte es ja auf einer sehr abstrakten Ebene sein, dass Ansätze, die wir im Durchlässigkeitsprojekt entwickeln, eben auch für andere Formen der Diversität anwendbar sein könnten.

[00:09:24] Hoai Nam Huynh:

Aus meiner Sicht haben das Projekt und der Gender Day ähnliche Ziele. Wir streben eine Hochschule an, die sensibler ist für die Diversität unserer Studierenden und Mitarbeitenden. Wir bearbeiten im Projekt den Teilaspekt „berufliche Vorbildung“ als ein Teil der Diversität der Studierenden. Aber Diversität ist ja mehr. Also, wir begreifen uns beispielsweise nicht nur als ausgebildete Fachinformatiker, sondern auch als Frau, als Person mit Migrationshintergrund, als Person mit gesundheitlichen Einschränkungen und so weiter. Es liegt also für mich nahe, dass diese Facetten zusammengedacht werden. Das macht insgesamt unsere Identität nämlich aus.